

zelne Schlußfolgerungen der Autoren reichlich spekulativ zu sein, z. B. wenn wie auf S. 148 behauptet wird „... it seems doubtful if another country could now follow Hungary's path“, oder daß die Sowjetunion, die über erhebliche Gold- und Devisenreserven als auch Rohstoffe verfügt, es nicht zulassen werde, daß eines der RGW-Mitglieder zahlungsunfähig werde (S. 163). Es ist schade, daß die ansonsten klare politische und ökonomische Analyse der RGW-Länder und des RGW durch solche spekulativen Vermutungen an Wert verliert.

Paderborn

Horst Brezinski

Walter Schlesinger: Ausgewählte Aufsätze 1965–1979. Hrsg. von Hans Patze und Fred Schwind. (Vorträge und Forschungen, Bd. XXXIV.) Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen 1987. 696 S.

Es ehrt den „Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte“, daß er nunmehr einen stattlichen Aufsatzband jenes Mannes herausgebracht hat, der – abgesehen vom Gründer Theodor Mayer – wie kein anderer das wissenschaftliche Profil und Niveau dieser Institution geprägt hat, bis ihn eine tückische Erkrankung aus einer reichen und vielfältigen Tätigkeit gerade in dem Moment herausriß, als das maßgeblich von ihm konzipierte Programm zur Entstehung der europäischen Nationen Gestalt angenommen hatte. Sein programmatischer Vortrag zu diesem anspruchsvollen Programm, das inzwischen leider konzeptionslos in mehr oder weniger einschlägige Spezialuntersuchungen zerflattert ist, findet sich denn auch zu Recht in der vorliegenden Sammlung (S. 125 ff.); desgleichen die wichtige Studie „Zur politischen Geschichte der fränkischen Ostbewegung vor Karl dem Großen“ (S. 1 ff.), die seinerzeit dem Kolonisationsproblem eine ganz andere Tiefendimension gegeben hat.

Ein Spezialgebiet Walter Schlesingers waren die mittelalterlichen Königserhebungen, ein Problem, das er aber nie isoliert betrachtete, sondern als eine Art Schlüssel zur Klärung von Grundfragen der mittelalterlichen Verfassungsgeschichte benutzte. Fünf Aufsätze des Bandes sind dieser Thematik gewidmet. Ein weiteres Feld seiner Forschung war die Geschichte der Königspfalzen und vor allem die Entstehung des mittelalterlichen Städtewesens. Letzteres Thema löste eine äußerst fruchtbare Kontroverse, vor allem mit Edith Ennen aus, die der deutschen Stadtgeschichtsforschung wesentliche neue Impulse gegeben hat. Es war insbesondere die Herausarbeitung des herrschaftlichen Elements bei der Entwicklung der mittelalterlichen Stadt, die seine diesbezüglichen Studien von der Untersuchung des ältesten Freiburger Stadtrechts an (S. 431 ff.) kennzeichnet, ein Element, das man zugunsten der genossenschaftlichen Komponente (Kaufleute, Gilden etc.) bislang vernachlässigt hatte.

Ein gewichtiges Arbeitsfeld Sch.s war auch die mittelalterliche Agrarverfassung Europas, speziell seine Studien über die fränkische Hufe; auch hier greift er mit weiten Ausblicken in die Sozialstruktur des Frühmittelalters aus (S. 485 ff.).

Abgeschlossen wird der Band durch eine interdisziplinäre Studie (leider ohne Anmerkungen) über „Archäologie des Mittelalters in der Sicht des Historikers“ (S. 615 ff.), einer sorgfältigen Bibliographie von Michael Gockel und einem Register.

Die einführenden „Erinnerungen an Walter Schlesinger“ schrieb mit intimer Kenntnis und großem Einfühlungsvermögen Hans Patze. Es wurde ein bewegendes Charakterbild des Menschen und Wissenschaftlers.

Vom Interessenbereich dieser Zeitschrift her ist zu bedauern, daß die wegweisende Einführung Sch.s zu dem von ihm konzipierten und herausgegebenen Sammelband „Die deutsche Ostsiedlung des Mittelalters als Problem der europäischen Geschichte“ (Vorträge u. Forschungen, Bd. XVIII) nicht aufgenommen wurde, denn dieser Band hat in der Wissenschaftsgeschichte zur deutschen Ostsiedlung Epoche gemacht – ein

bleibendes Verdienst des Herausgebers! An die endlos langen nächtlichen Diskussionsrunden, die sich bei den Reichenau-Tagungen regelmäßig um Sch. bildeten und die menschlich wie wissenschaftlich gleichermaßen erfrischend und förderlich waren, erinnert sich der Rezensent mit Vergnügen; auch daran, daß Sch. einmal auf eine neckende Anspielung, seinen sächsischen Tonfall betreffend, lächelnd antwortete: Er sei ganz zufrieden damit, die gleiche Sprache zu sprechen wie die drei großen „L“ der deutschen Geistesgeschichte – Luther, Leibnitz, Lessing.

München

Friedrich Prinz

Tilman Mayer: Prinzip Nation. Dimensionen der nationalen Frage, dargestellt am Beispiel Deutschlands. 2. durchgesehene Auflage. (Forschungstexte. Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Bd. 16.) Verlag Leske + Budrich. Opladen 1987. 265 S.

Diese politologische Dissertation (Würzburg, 1983) ist ein in Aufbau und Sprache gleichermaßen schwer verständlicher, aber erschöpfender Bericht über die Nationsforschung der letzten Jahrzehnte. Durch ihn soll die Realität des Phänomens Nation bewiesen und mit Bezug darauf die Wiedervereinigung Deutschlands als Erfüllung von etwas Natürlichem (und deshalb Gutem?) dargestellt werden. Das Problem der österreichischen Nation sowie, durch den Hinweis auf die Vertreibungen, die Verkleinerung des deutschen Siedlungsgebiets werden erwähnt, in die Gedankenführung aber nicht einbezogen.

Verwirrend ist das, nicht nur im deutschen Fall unstatthafte, begriffliche Ineinsetzen von „Nation“ und „Staat“. Historisches ist häufig Klischee von vorgestern („Zusammen mit der territorialen Zersplitterung Deutschlands nach 1648 ist die alte Frage nach der Einheit in Deutschland mehr als verständlich: Pluralismus war eine Last“; S. 177) oder falsch („Die Kulturnation ist ein historisches Gebilde, das besonders gepflegt wurde, als Deutschland in ‚balkanisiertem‘ [welch ein mitteleuropäischer Hochmut!] Zustand sich befand“; S. 27. – „Eine staatsnationalistische Germanisierungspolitik [Deutsches Reich, nach 1871] entsprach vielleicht einer dynastisch [!] bestimmten Staatsräson, ... aber nicht den Interessen einer potentiell großdeutsch zu definierenden Nation“; S. 51). Die Äußerungen über die gegenwärtige deutsche Situation sind als Feststellungen formulierte politische Wünsche oder Behauptungen („Die Deutschen sind politisch *eine* Nation, sie sind nicht nur ein kulturnationales Phänomen in der Mitte Europas, das man [wer?] beliebig staatlich unterteilen kann“; S. 29. – „Der bundesdeutsche Staat ist ... kein separatistisches Gebilde, sondern der Kern der deutschen politischen Nation“; S. 211).

Köln

Peter Burian

Reinhold Olesch: Thesaurus Linguae Dravaenopolabicae. Tomus IV: Indices. (Slavistische Forschungen, Bd. 42/IV.) Böhlau Verlag. Köln, Wien 1987. VIII, 360 S., 1 Faltkte. i. Rückentasche.

Das in der Besprechung des „Thesaurus“ (ZfO 36 [1987], S. 267–269) vermißte und vorher als Band III angekündigte „Register der rekonstruierten dravänischen Wortpositionen“ erscheint nun als Band IV. Der Titel „Indices“ deutet bereits an, daß es sich nicht nur um ein Register handelt.

Der Band besteht aus drei dravänischen, einer Reihe deutscher (mit Mundarten), slawischer und Wortbeständen anderer, einzeln aufgeführter Sprachen.

Das alphabetische Verzeichnis leitet als erster Teil diesen Band ein, dem das „rückläufige“ (S. 53–91) folgt.

Die Wahl der rekonstruierten Form als Lemma gehört zu den großen Vorzügen der „Indices“. Damit wird das Finden eines Wortes sehr erleichtert, da die überlieferte